



# KIRCHE IN NOT

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

E-Mail: [presse@kirche-in-not.de](mailto:presse@kirche-in-not.de)

Internet: [www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)

## **Die katholische Kirche in Kroatien**

**Ein Beitrag des Kirchenhistorikers Prof. Rudolf Grulich (2008)**

1991 wurde zum Jahresende endlich die Unabhängigkeit Kroatiens von der EU anerkannt. Allerdings erlebte das junge katholische Land noch fast vier Jahre Krieg, ehe dieser 1995 beendet wurde und Kroatien 1998 auch das bis dahin noch von Serbien besetzte Ostslawonien zurückerhielt.

Seit dem 18. Juni 2004 ist Kroatien offizieller der EU, doch sind noch keine offiziellen Beitrittsverhandlungen eröffnet worden.<sup>1</sup> Im Jahre 2003 hatte der polnische Papst Kroatien zum dritten Male besucht. Stationen seiner Reise waren Rijeka, Dubrovnik, Zadar und Osijek in Ostslawonien, das alte Esseg der Donauschwaben. Er hatte im ältesten Wallfahrtsort des Landes, in Trsat, die Messe gefeiert und in Dubrovnik die Ordensfrau und Gründerin einer Kongregation, Maria Petkovic, seliggesprochen. Von Osijek aus besuchte er auch die Kathedrale in Djakovo, die der große Bischof Josef Georg Stroßmayer erbauen ließ und von der Nuntius Roncalli, der spätere Johannes XXIII. sagte, sie wäre die schönste Kirche zwischen Venedig und Istanbul.

Außer in Irland ist Papst Johannes Paul II. auf seinen Reisen nirgendwo so begeistert empfangen worden wie in Kroatien. Fast eine Million Menschen drängten sich 1994 bei der Papst-Messe in Zagreb; das war ein Viertel aller Einwohner der jungen Republik.

---

<sup>1</sup> Mit Hinterlegung der Ratifikationsurkunde Deutschlands am 21. Juni 2013 war der Ratifikationsprozess in allen Mitgliedsstaaten abgeschlossen. Am 1. Juli 2013 trat Kroatien der EU bei (Anm. d. Red.).

Auch 1998 war die Begeisterung groß, als der Papst den größten Marienwallfahrtsort des Landes Marija Bistrica besuchte und Kardinal Aloisius Stepinac seligsprach. Das gleiche gilt von der Reise 2003.

## **Kirche und Kroatentum**

Nach der Benachteiligung der Kirche im kommunistischen Jugoslawien erlebte die Kirche Kroatiens seit der Unabhängigkeit eine wahre Renaissance. Viele Wunden, welche die Kommunisten der Kirche geschlagen hatten, wurden nun behandelt, manches Unrecht wieder gut gemacht. Die serbische Aggression gegen Kroatien führte Volk und Kirche noch mehr zusammen, so dass im Ausland oft der Anschein entstand, katholische Kirche und Kroatien seien identisch. Dabei ist nicht die gesamte Bevölkerung Kroatiens katholisch. 76,5% waren es nach der Volkszählung des Jahres 1991. Die Zahl der orthodoxen Serben wurde damals mit 11,1% angegeben, die der Muslime mit 1,2%, der Anteil der Protestanten lag bei 0,4%. Als Angehörige anderer Konfessionen bekannten sich 6,9% der Bevölkerung, während sich 3,9% als konfessionslos erklärten.

Im Gegensatz zu manchen anderen ehemals kommunistischen Ländern ist die Zahl der Gläubigen in den Jahren seit dem Ende des Kommunismus nicht zurückgegangen, sondern gewachsen. Zwar ist die Zahl der Orthodoxen durch den Exodus der Serben gesunken, aber es sank auch die Zahl der Konfessionslosen und Atheisten. Heute kann niemand die Bedeutung der Kirche für das Kroatentum während der 1400-jährigen kroatischen Geschichte leugnen. „Gerade durch das Christentum wurden die Kroaten ein Teil des westeuropäischen Kultur- und Zivilisationskreises“, heißt es in einer Broschüre der Botschaft der Republik Kroatien. „Die Tätigkeit der katholischen Kirche bewahrte das kroatische Volk vor Entfremdung und Vernichtung.“ Auch nach der Unabhängigkeitserklärung 1991 und dem folgenden Krieg bis zum Friedensvertrag Ende 1995 in Dayton leistete die katholische Kirche ihren Beitrag zur Erhaltung Kroatiens.

## **Hilfe im Krieg**

Wichtig war damals die materielle Hilfe, die über karitative Sendungen der katholischen Kirche des Auslandes nach Kroatien kam. Die über 100 kroatischen Gastarbeiterpfarreien in Europa schickten jahrelang verschiedene Hilfsgüter, deren Verteilung die Caritas im Lande organisierte. Erster Flüchtlings- und Vertriebenenminister in Zagreb wurde der Theologieprofessor Dr. Adalbert Rebic, den Kardinal Franjo Kuharic für die Dauer des Krieges dafür freistellte. Der Vorsitzende der Kroatischen Caritas, der heutige Generalvikar von Zagreb, Msgr. Vladimir Stankovic, konnte durch seine Auslandskontakte viele Hilfen organisieren, da er

auch Beauftragter der kroatischen Bischofskonferenz für die Seelsorge der Kroaten im Ausland war. Die Kirche wurde gebraucht, ließ sich aber vom Staat nicht mißbrauchen oder vereinnahmen. Es war vor allem Kardinal Kuharic zu verdanken, dass die im Krieg zerstörten Beziehungen mit den serbischen Orthodoxen wieder erneuert wurden und der orthodoxe Metropolit von Zagreb, der 1991 das Land verlassen hatte, im November 1996 in der kroatischen Hauptstadt nicht nur „sehr positive und aufrichtige“ Gespräche mit dem Kardinal führte, sondern dies auch mit der Regierung tat und nach Kroatien zurückkehrte. So hat die serbisch-orthodoxe Kirche auf dem Gebiet Kroatiens wieder vier Bischofssitze: in Zagreb, Karlovac, Pakrac und Sibenik.

### **Drei Kirchenprovinzen**

Die katholische Kirche Kroatiens ist in die drei Kirchenprovinzen Zagreb, Split und Rijeka gegliedert<sup>2</sup>, dazu kommt das exemte Erzbistum Zadar. Zu Zagreb gehören die Diözesen Djakovo, Varazdin, Slavonska Pozega und die unierte Diözese Krizevci, zu Split die Bistümer Sibenik, Hvar und Dubrovnik, zu Rijeka die Diözesen Porec-Pula, Krk und Gospic. Von diesen Diözesen sind drei erst nach der Unabhängigkeit Kroatiens gegründet worden. 1998 wurden die Bistümer Varazdin und Slavonska Pozega geschaffen, deren Gebiete bis dahin zur Erzdiözese Zagreb gehört hatten. Im Jahre 2000 wurde die Diözese Gospic eingerichtet, die bis dahin Teil des Erzbistums Rijeka war.

Auch nach vielen Jahren seit der Unabhängigkeit des Landes decken sich noch nicht die kirchlichen Grenzen mit den Staatsgrenzen. Ein Teil der Diözese Djakovo liegt in Serbien und reicht bis vor die Tore Belgrads. Das in Montenegro gelegene kleine Bistum Kotor gehört zur Kirchenprovinz Split. Die unierte Eparchie Krizevci, deren Bischof in Zagreb residiert, umfaßt noch Katholiken des byzantinischen Ritus im ehemaligen Jugoslawien, und zwar in Bosnien und Slowenien, während die Unierten in Serbien und Mazedonien eigene Exarchate bilden. Trotz der Errichtung dreier neuer Diözesen ist die Gläubigenzahl der einzelnen Bistümer äußerst unterschiedlich. Während das Erzbistum Zagreb trotz der Abtrennung der neuen Bistümer Varazdin und Slavonska Pozega immer noch 1,2 Millionen Katholiken in 300 Pfarreien zählt und das Bistum Djakovo eine halbe Million Gläubige in 178 Pfarreien, hat die Diözese Hvar nur 25.000 Katholiken in 46 Pfarreien und das Bistum Krk 34.000 Katholiken in 51 Pfarreien. Kleinen Pfarreien, die wegen ihrer geringen Einwohnerzahl schon längst keinen Priester mehr haben können, stehen in den Großstädten Pfarreien mit 40.000 Katholiken gegenüber.

---

<sup>2</sup> Am 18. Juni 2008 kam das neugegründete Erzbistum Djakovo-Osijek dazu (Anm. d. Red.)

Den rund 1.500 Weltpriestern stehen fast ebenso viele Ordenspriester zur Seite, wobei die Franziskaner mit Abstand der größte Orden sind. Sie haben drei Provinzen in Zagreb, Split und Zadar, dazu kommt eine Provinz der Franziskanerkonventualen und der Drittordensfranziskaner sowie der Kapuziner. Außer den alten Orden der Dominikaner, Karmeliten und Jesuiten sind auch neuere Kongregationen wie die Salesianer, Pallottiner und die Steyler Patres vertreten. Neben alten Frauenorden wie den Benediktinerinnen, Klarissen und Karmelitinnen gibt es 28 andere Frauenkongregationen. Die Priesterausbildung erfolgt an der Katholischen Theologischen Fakultät der Universität Zagreb und fünf weiteren Theologischen Hochschulen.

### **Schwere Nachkriegszeit**

Im kommunistischen Jugoslawien war zwar seit der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Belgrad und dem Vatikan 1966 die Kirche freier als in andern sozialistischen Ländern, aber doch behindert und diskriminiert. Religionsunterricht war nur in Kirche und Pfarrhaus erlaubt, Laienorganisationen waren verboten, gläubige Lehrer hatten Schwierigkeiten. Die Jugend wurde systematischen Atheisierungskampagnen ausgesetzt. Angesichts mancher Lockerungen seit 1966 vergaß man im Westen oft die brutale Verfolgung der Nachkriegszeit, den Tod und die Inhaftierung vieler Priester und den schändlichen Prozeß gegen Erzbischof Aloisius Stepinac, der 1946 zu sechzehn Jahren Kerker verurteilt wurde und der dann nach seiner Entlassung unter Hausarrest in seinem Geburtsort Krasic stand, wo er 1960 starb. Während des serbischen Angriffskrieges zwischen 1991 und 1995 wurden drei Priester und Ordensleute getötet, siebzehn waren in serbischen Gefängnissen und 226 Priester und Ordensschwwestern wurden vertrieben. 1426 kirchliche Objekte (Kirchen, Kapellen, Pfarrhäuser, Friedhöfe) wurden zerstört oder in Mitleidenschaft gezogen.

### **Beziehungen zwischen Staat und Kirche geregelt**

Waren während des Krieges zunächst alle Bemühungen der Kirche auf die Versorgung der Notleidenden gerichtet, so kam es nach dem Vertrag von Dayton bald zu einer Regelung wichtiger Fragen zwischen katholischer Kirche und Staat. Einige Ungerechtigkeiten aus kommunistischer Zeit waren schon bald nach der Unabhängigkeit Kroatiens wiedergutmacht worden. Die Kirche erhielt eine Reihe von Gebäuden zurück, die man 1945 verstaatlicht hatte. Der in den Schulen verbotene Religionsunterricht wurde erlaubt und es wurden auch bald kirchliche Sendungen im staatlichen Rundfunk ermöglicht. Die aus der staatlichen Universität Zagreb ausgegliederte Theologische Fakultät kehrte wieder in das Gefüge der Universität zurück.

Ein entscheidender Schritt erfolgte am 9. April 1997. Damals wurden in Rom drei Verträge ratifiziert, die der Kirche ihre freie Wirkungsmöglichkeit garantieren. Es handelt sich dabei

1. um einen Vertrag zwischen dem hl. Stuhl und der Republik Kroatien über rechtliche Fragen,
2. um einen Vertrag über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Erziehung und Kultur und
3. um einen Vertrag über die Seelsorge für die katholischen Bürger, die in den Streitkräften und Ordnungskräften Kroatiens ihren Dienst verrichten.

Zum Austausch der Ratifizierungsurkunden waren höchste staatliche und kirchliche Vertreter Kroatiens nach Rom gekommen, darunter der damalige Vorsitzende der Bischofskonferenz Kardinal Franjo Kuharic und Vizepräsident Dr. Juric, der mit Kardinalsstaatssekretär Angelo Sodano die Unterschriften unter die Verträge setzte. Tags darauf empfing der Papst die Delegation und betonte, daß die Verträge auf der Grundlage dreier Prinzipien stünden: der Glaubensfreiheit, der Trennung von Kirche und Staat und der Notwendigkeit der Zusammenarbeit dieser beiden Institutionen.

### **Neuevangelisierung**

Um die Erneuerung des Landes und eine Neuevangelisierung Kroatiens ist die katholische Kirche intensiv bemüht. Seit Pfingsten 1997 sendet dafür eine eigene katholische Radioanstalt. Im Bereich der Schule hat die Kirche verschiedene neue Katechismen und Glaubensbücher für alle Altersstufen erarbeitet sowie das Erwachsenen Katechumenat seit Jahren erneuert. Die Zahl der Erwachsenen, die sich zum Taufunterricht anmelden, ist hoch. Die nach langer Vorbereitungszeit gespendeten Taufen in den Osternachtsfeiern sind Jahr für Jahr ein lebendiger Beweis dafür. Für die Seelsorge in Militär und Polizei ist ein eigenes bischöfliches Vikariat zuständig, dem in allen Garnisonsorten Standortpfarrer für die dortigen Soldatengemeinden zur Verfügung stehen. Auch für die Polizei gibt es eigene Seelsorger.

Das von den Kommunisten total unterdrückte, aber in der Vorkriegszeit blühende katholische Vereinsleben ist ebenfalls neu erstanden. Kolpingfamilien haben ebenso ihre Arbeit für die Kirche aufgenommen wie Gruppen der Katholischen Aktion oder der Bund katholischer Unternehmer. Dass all dies nicht immer reibungslos ablaufen konnte, ist verständlich. Objektive Betrachter würdigen das in kurzer Zeit Erreichte, während viele oberflächliche Publizisten des Auslandes gerne nur das Negative sehen.

## **Andere Religionsgemeinschaften**

Das Recht auf Glaubensfreiheit haben auch die anderen Religionsgemeinschaften Kroatiens. Die kleine Zahl ihrer Gläubigen oder das Fehlen von Religionslehrern etwa für die orthodoxen Kinder schafft aber ebenso Probleme wie die Betreuung dieser Gläubigen bei Militär und Polizei. Am meisten helfen bei der Bewältigung dieser Probleme kann dabei Kroatiens Einbindung in Europa. Nachdem man Kroatien lange vor der Türe des Europarates stehen ließ, sollte dies beim beantragten EU-Beitritt nicht der Fall sein. Ein Staat, der trotz Aggression und Okkupation immer ein demokratischer Staat blieb und der Minderheitenrechte für andere Volksgruppen, einschließlich der Serben, verwirklicht, verdiente eigentlich unsere Achtung und Unterstützung. Dies gilt noch mehr für die Katholische Kirche des Landes, die zum Ausbau der Demokratie ihren entscheidenden Beitrag leistete. Als der langjährige Vorsitzende der Kroatischen Bischofskonferenz Kardinal Kuharic dem Papst sein Rücktrittsgesuch einreichte, wartete ganz Kroatien gespannt auf seinen Nachfolger. Man wußte, dass dieser es schwer haben werde, denn er würde immer an der Persönlichkeit von Franjo Kuharic gemessen. Mit Josip Bozanic, der früher Bischof in Krk war, hat die Kirche Kroatiens einen Oberhirten, mit dem sie mutig ins dritte Jahrtausend geht.

*Rudolf Grulich (2008)*

### **Links:**

Mehr über Kroatien auf den Netzseiten von KIRCHE IN NOT:

<https://bit.ly/2ROAy5B>

Mehr über Aloisius Kardinal Stepinac auf dem Portal kathtube:

<https://bit.ly/34mZymU>

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren Schlesien (Prof. Grulich):

<https://institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de/>

Beiträge von Prof. Grulich auf den Seiten der Päpstlichen Stiftung KIRCHE IN NOT:

<https://www.kirche-in-not.de/allgemein/aktuelles/wallfahrten-von-kirche-in-not-mit-rudolf-grulich/>

Buch „Maria – Königin des Ostens“ von Rudolf Grulich:

<https://www.kirche-in-not.de/shop/maria-koenigin-des-ostens/>